stellung zur Erarbeitung weiterer einschlägiger Ergebnisse – denn Rechtsfragen streift beinahe zwangsläufig jeder, der sich mit dem Aufbau des zweiten deutschen Staates befaßt, gleich mit welcher engeren Themenstellung.

Dresden Winfrid Halder

Deutschland unter alliierter Besatzung 1945–1949/55. Ein Handbuch, hrsg. v. Wolfgang BENZ. Akademie Verlag, Berlin 1999. 12 Karten und Graphiken, 494 S.

Der Herausgeber des vorliegenden Handbuches, Wolfgang Benz, legitimiert das im Titel umrissene ehrgeizige Unterfangen im Vorwort des umfänglichen Bandes (S. 17–19) sogleich damit, daß zu „keinem anderen Zeitabschnitt der jüngeren deutschen Geschichte [..] der Zugang so durch Unkenntnis verwehrt, durch Legenden überwuchert [sei] wie zur Periode der Besatzungsherrschaft" (S. 17) zwischen dem Ende des NS-Regimes 1945, der „doppelten Staatsgründung" 1949 und der definitiven Blockintegration der beiden deutschen Staaten um die Mitte der 1950er Jahre. Der Rezensent unterschreibt diese Aussage mit Blick auf die SBZ/DDR und die dortige, bis zu ihrem Ende andauernde politische Instrumentalisierung gerade der Zeitgeschichte, mit ihren daraus folgenden zahlreichen „blinden Flecken", noch bereitwillig – trotz der beachtlichen seit 1990 neu hinzugekommenen Forschungsergebnisse. Jedoch erscheint sie ihm in bezug auf Westdeutschland und das breite Interesse einer pluralistischen Geschichtswissenschaft, das die Vor- und Frühgeschichte der Bundesrepublik schon längst auf sich zu ziehen vermochte, doch etwas zu undifferenziert. Zutreffend ist jedoch, daß bislang eine systematische Zusammenschau der vorhandenen einschlägigen Kenntnisse fehlte – insofern handelt es sich um ein ohne Zweifel außerordentlich sinnvolles Unternehmen. Zur Zielsetzung des unter Mitarbeit von nicht weniger als 84 Autorinnen und Autoren entstandenen Werkes führt Benz weiter aus: „Die Darstellung der Grundzüge der Entwicklung in den vier Besatzungszonen, der Hauptprobleme der Besatzungszeit in Längsschnitten im Zonenvergleich, die Beschreibung von Institutionen und Organisationen, der internationalen Konferenzen, auf denen die deutsche Frage zwischen 1943 und 1954 Gegenstand der Erörterung war, schließlich die Erläuterung von Begriffen und Ereignissen soll Orientierung bieten und den Zugang zum Jahrzehnt deutscher Geschichte unter alliierter Herrschaft erleichtern", und zwar indem die jeweils „gesicherte Kenntnis" vermittelt wird (S. 18).

Dementsprechend ist das Handbuch in sechs darstellende Abschnitte (Grundzüge der Besatzungspolitik in Deutschland bis 1955, S. 21–98; Probleme der Besatzungspolitik im Vergleich der Zonen, S. 99–207; Internationale Konferenzen, S. 211–228; Institutionen und Organisationen, S. 229–328; Begriffe und Ereignisse, S. 329–376; Länder, S. 377–432) aufgeteilt, denen sich als siebter eine synchronoptische Zeittafel (S. 433–464) hinzugesellt. Von praktischem Wert für den Nutzer ist auch ein Biographisches Register mit knappen Angaben zu den genannten Personen (S. 471–492). Einige Karten erleichtern eine territoriale Übersicht, verschiedene graphische Darstellungen ermöglichen einen raschen Einblick in komplexe Organisationsstrukturen, wie z. B. die der verschiedenen Militärregierungen.

Die einzelnen Beiträge sind – naturgemäß – von recht unterschiedlicher Länge und jeweils mit einigen wenigen Literaturhinweisen versehen. Eine der grundsätzlichen Schwierigkeiten des Unternehmens bestand zweifellos im oben bereits angedeuteten unterschiedlichen Forschungsstand zur Entwicklung östlich und westlich der Grenze zwischen den Besatzungszonen. Daher greifen insbesondere einige der Beiträge hin-

sichtlich der Vorgänge in der SBZ/DDR vorwiegend auf ältere Literatur zurück, die meist aus der Bundesrepublik vor 1990 stammt. Das war gewiß teilweise unvermeidlich, läßt den näher mit diesem Forschungsgebiet Befaßten allerdings bisweilen unbefriedigt zurück. Manche Ungenauigkeiten wären vermeidbar gewesen, so wenn Juliane WETZEL zum Thema Antifa-Ausschüsse (S. 234–235) schreibt, diese seien in der SBZ „fast vollständig vom zentral gesteuerten Verwaltungsapparat aufgesogen" worden (S. 235). Diese Formulierung verharmlost das rüde Vorgehen gegen derartige basisdemokratische Ansätze seitens der zurückkehrenden Exil-Kommunisten im Verein mit der sowjetischen Besatzungsmacht doch allzusehr – Vorgänge, über die wir im übrigen nicht zuletzt durch Wolfgang Leonhard bereits seit über 40 Jahren recht genau informiert sind[1] und auf die in jüngerer Zeit auch Norman N. Naimark in seiner umfassenden Arbeit über die SBZ eingegangen ist.[2] Daß auch die westlichen Besatzungsmächte diesen ersten Initiativen zum politischen Neuaufbau von deutscher Seite ablehnend gegenüberstanden, macht ihre Unterdrückung in der SBZ natürlich nicht besser.

Wenn der Herausgeber einleitend schreibt, das Werk solle gegen jede Art von „Legendenbildung" der „Verbreitung der Kenntnis historischer Realität" dienen, so staunt man doch, wenn man in Jörg ROESLERs Beitrag zu den Sowjetischen Aktiengesellschaften (SAG) (S. 300–301) unter anderem liest, rund 30 Prozent von deren Produktion seien bereits vor 1949 „dem ostdeutschen Verbraucher zugute" gekommen (S. 300). Das klingt gut – die „historische Realität" sah allerdings so aus, daß die SAG-Betriebe Teile ihrer Produktion zu exorbitanten Preisen auf den Schwarzen Markt warfen, mithin die allgemeine Mangelsituation, in der sich die „ostdeutschen Verbraucher" der Nachkriegszeit befanden, in ganz „kapitalistischer" Manier nutzten, um enorme Gewinne zu machen. Sie taten dies im übrigen unter völlig ungenierter Mißachtung der Bewirtschaftungsvorschriften der SED-gesteuerten Wirtschaftsverwaltung[3], für die sie ohnehin aufgrund ihrer auch ansonsten rigoros ausgenutzten Sonderstellung ein langfristig überaus frustrierendes Problem darstellten.[4] Um „gesicherte Kenntnis" von der prekären Rolle der SAG zu haben, muß man allerdings nicht die einschlägigen Akten der Deutschen Wirtschaftskommission oder des sächsischen Wirtschaftsressorts kennen – Roeslers harmlos-positiver Grundtenor ist aus der bereits 1993 erschienenen Untersuchung von Rainer Karlsch, auf die Roesler selbst hinweist, keineswegs ableitbar.[5]

Da die „Probleme der Besatzungspolitik" laut Herausgeber ausdrücklich „im Zonenvergleich" behandelt werden sollen, ist das Erstaunen auch groß, wenn im von BENZ selbst stammenden Abschnitt zur Währungsreform (S. 190–194) – abgesehen von dem Hinweis, daß in dieser Frage zwischen den westlichen Besatzungsmächten und der UdSSR kein Konsens hergestellt werden konnte – nichts zur Währungsreform in der SBZ zu finden ist. Und dies obwohl auch hierzu inzwischen neuere Untersuchungen

---

1 Vgl. Wolfgang LEONHARD, Die Revolution entläßt ihre Kinder, [5. Aufl.], Köln 1992, S. 469 ff.

2 Vgl. Norman N. NAIMARK, The Russians in Germany. A History of the Soviet Zone of Occupation, 1945-1949, Cambridge/Mass., London 1995, S. 260 ff.

3 Vgl. Aktennotiz Deutsche Wirtschaftskommission, Abt. für Wirtschaftsfragen, 15. Dezember 1947 (Bundesarchiv Berlin DC 15/85, Bl. 25-28).

4 Vgl. Winfrid HALDER, „Modell für Deutschland". Wirtschaftspolitik in Sachsen 1945-1948, Paderborn 2001, S. 278 ff.

5 Vgl. Rainer KARLSCH, Allein bezahlt? Die Reparationsleistungen der SBZ/DDR 1945-1953, Berlin 1993, bes. S. 114 ff.

vorliegen.[6] Da läßt den Suchenden dann zum Beispiel der Querverweis zum Thema Währungsreform im Beitrag von Jürgen DANYEL über die Deutsche Wirtschaftskommission (S. 245–247) ratlos zurück.

Schließlich sei mit Blick auf im engeren Sinne sächsische Interessen der Hinweis erlaubt, daß der im Kapitel „Länder" stehende Beitrag von Peter WIDMANN über Sachsen (S. 416–418) zwar knapp grundlegende Informationen referiert, inhaltlich jedoch weniger an „gesicherter Kenntnis" bietet, als der von Helga Welsh zu Sachsen verfaßte Abschnitt im SBZ-Handbuch – welches bereits 1990 erschienen ist.[7] Dies kennzeichnet auch noch einmal abschließend Nutzen und Grenzen des vorliegenden Handbuches. Es eröffnet zweifellos einen meist soliden Zugang zur unmittelbaren Nachkriegsperiode in Deutschland, zeigt aber zugleich, wie weit der Weg zu einem insgesamt befriedigenden Forschungsstand vor allem zur Entwicklung der SBZ/DDR noch ist. Es bleibt zu hoffen, daß wir – wenn nach, sagen wir, weiteren zehn Jahren erneuerter gesamtdeutscher Forschung möglicherweise eine Neuauflage des Werkes erscheint – über deutlich mehr „gesicherte Kenntnis" verfügen.

Dresden Winfrid Halder

Gerd R. Hackenberg, Wirtschaftlicher Wiederaufbau in Sachsen 1945–1949/50. Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien 2000. 416 S. (= Geschichte und Politik in Sachsen, Bd. 11)

Seit nunmehr über zehn Jahre wird die Besatzungszeit Deutschlands 1945–1949 auf breiter Quellenbasis intensiv untersucht. Im Bereich der Wirtschaftsgeschichte liegt ein Forschungsschwerpunkt auf der Frage, welche Gründe für die so unterschiedliche volkswirtschaftliche Entwicklung anzuführen sind, die sich seit 1948 zwischen den drei Westzonen einerseits und der Sowjetischen Besatzungszone andererseits abzeichnete. Waren die aufgrund unterschiedlicher Reparationspraxis erschwerten Ausgangsbedingungen im Osten ausschlaggebend für das spätere ökonomische Zurückbleiben der DDR gegenüber der Bundesrepublik oder sind hierfür doch eher die Schwächen des sozialistischen Zentralplanwirtschaftssystems verantwortlich zu machen? Um diese grundlegende Frage zu klären, bedarf es einer statistisch soliden, quantitativen Untersuchung volkswirtschaftlicher Daten, die bislang fehlt und eine empfindliche Forschungslücke darstellt.

Dieser Aufgabe widmet sich Gerd R. Hackenberg in seiner Dissertation über den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Sachsen, dem industriellen Kernland der sowjetischen Besatzungszone. Das Untersuchungsobjekt, ein hochindustrialisiertes Gebiet mit Branchenschwerpunkten in der verarbeitenden Industrie, ist sehr gut gewählt. Denn wirtschaftspolitische Maßnahmen zeitigten hier wesentlich gravierendere Folgen als beispielsweise im agrarisch geprägten Mecklenburg(-Vorpommern). Zudem kann sich Hackenberg auf eine breite Quellenüberlieferung der Landesverwaltung

---

[6] Vgl. Karsten BROOSCH, Die Währungsreform 1948 in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Eine Untersuchung zur Rolle des Geldes beim Übergang zur sozialistischen Planwirtschaft in der SBZ/DDR, Herdecke 1998.

[7] Vgl. Helga M. WELSH, Sachsen, in: SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien und gesellschaftliche Organisationen in der Sowjetischen Besatzungszone 1945–1949, hrsg. von Martin BROSZAT u. Hermann WEBER, München 1990, S. 12–146.